

10. Mai 2016

Mühlhäuserinnen informieren mit einer App über Schlaganfall

Desiree Schröder und Tabea Schilling forschten zu der Krankheit, die jährlich 10 000 Thüringer trifft

VON CLAUDIA BACHMANN

Mühlhausen. Der 10. Mai ist weltweit der Tag des Schlaganfalls. Doch das Wissen darüber ist gering. „Erschreckend gering“, wie Tabea Schilling aus Beberstedt und Desiree Schröder aus Mühlhausen meinen.

Die beiden 18-Jährigen schrieben am „Albert-Schweitzer“-Gymnasium in Erfurt, einer Spezialschule für Naturwissenschaften, zum Schlaganfall erst ihre Seminararbeit und bauten diese dann weiter aus. Damit stellten sie sich Anfang des Jahres bei „Jugend forscht“ vor und erreichten im Bereich „Arbeitswelt“ den ersten Preis im Regionalfinale dieses Wettbewerbs.

„Wir haben in unserem Familien- und Bekanntenkreis gemerkt, wie wenig die Leute über den Schlaganfall wissen, darüber, was Risikofaktoren sind und woran man überhaupt merkt, dass man selbst oder ein anderer einen Schlaganfall hat“, erzählt Desiree Schröder, die mit der neunten Klasse vom evangelischen Gymnasium in Mühlhausen nach Erfurt gewechselt ist, Tabea hatte zuvor am Gymnasium in Dingelstädt gelernt.

Großes Defizit an Wissen bei Umfrageteilnehmern

Eine Umfrage unter 800 Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Bildungsschichten bestätigte dann das, was sie bereits vermutet hatten: „Das große Wissensdefizit“ durchzieht alle Alters- und Bildungsschichten, sagen sie. Es sei bei den Älteren sogar noch größer als bei den Jüngeren. Und: 84 Prozent der Frauen, aber nur 68 der Männer würden ihre Lebensgewohnheiten ändern, um das Schlaganfall-Risiko zu senken, ergab die Umfrage.

Was die Zwölfklässlerinnen ebenso erschreckend finden, ist das Missverhältnis zwischen vermeintlichem Wissen und dem tatsächlichen. Dass ein Schlaganfall keinen Aufschub duldet, wollen sie nicht zuletzt mit einer von ihnen entwickelten App, einem kleinen Programm für Smartphones, deut-



Desiree Schröder (links) und Tabea Schilling erstellten diese Schlaganfall-App, die informiert und hilft, das Wissen zu testen. Fachliche Unterstützung erhielten sie durch Professor Marek Jauß vom Hainich-Klinikum. Foto: Claudia Bachmann

lich machen. „In den ersten vier Stunden muss gehandelt werden, ansonsten werden die gesundheitlichen Folgen gravierender. Je länger das Gehirn ohne Sauerstoff ist, je größer ist die Gefahr, dass die Schäden irreversibel sind“, erklärt Tabea Schilling. Betreut wurden die beiden Damen von Professor Marek Jauß, dem Chefarzt für Neurologie am ökumenischen Hainich-Klinikum in Pfaffenrode.

Jauß' Klinik für Neurologie behandelt auf der zertifizierten Schlaganfall-Spezialstation namens „Stroke Unit“ nach eigenen Angaben jährlich über 500 Schlaganfälle. Die Thrombolysegeräte – das heißt das Auflösen neu aufgetretener Verschlüsse von Blutgefäßen – sei dabei überdurchschnittlich hoch. Etwa 10 000 Thüringer erleiden jährlich einen Schlaganfall. Nach Angaben der Barmer GEK

Thüringen hat sich die Zahl der Betroffenen in den vergangenen vier Jahren um fast 15 Prozent erhöht. Ein Anstieg, der in erster Linie der Demografie im Freistaat geschuldet ist. „Doch es können auch ganz junge Leute einen Schlaganfall erleiden, der trifft sie häufig sogar heftiger als die alten. Die aber erholen sich aufgrund ihrer schlechteren körperlichen Konstitution schwerer davon“,

sagt Desiree Schröder, die nach dem Abitur, das sie in diesen Tagen am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Erfurt ablegt, gern Biotechnologie studieren möchte. Tabea Schilling dagegen zieht es „wohl in den Bereich Wirtschaft“.

Die Schlaganfall-App ist im „Google Play Store“ unter dem Namen StrokeApp kostenlos erhältlich.